

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 38

Illustration: "... nun ja, von der Maltechnik Ihrer Bélier-Zeit haben Sie sich nicht getrennt!"

Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieben sollt ihr mich, Canaille!

König Friedrich Wilhelm von Preussen, Vater Friedrichs II., war ein recht robuster Herrscher. Er patrouillierte oft durch die Strassen und fasste irgendeinen Untertanen, den er ausfragen wollte, beim Knopf. Die Bürger machten sich dünn, sobald sie den König erblickten. Einmal bekam der König einen zu fassen, der nicht flink genug entwischt war, und fragte den Mann mit erhobenem Stock nach dem Grund seiner Flucht. Zitternd stammelte der Erschrockene, er habe sich gefürchtet. «Gefürchtet?!» donnerte der Landesvater und bearbeitete den Untertanen mit dem Krückstock, «Lieben sollt ihr mich, Canaille!»

Den Glauben, dass sich Sympathie erzwingen lasse, hatten nicht nur Herrscher von Gottes Gnaden; den haben auch Angehörige minderen Standes – aber es ist ein Aberglaube.

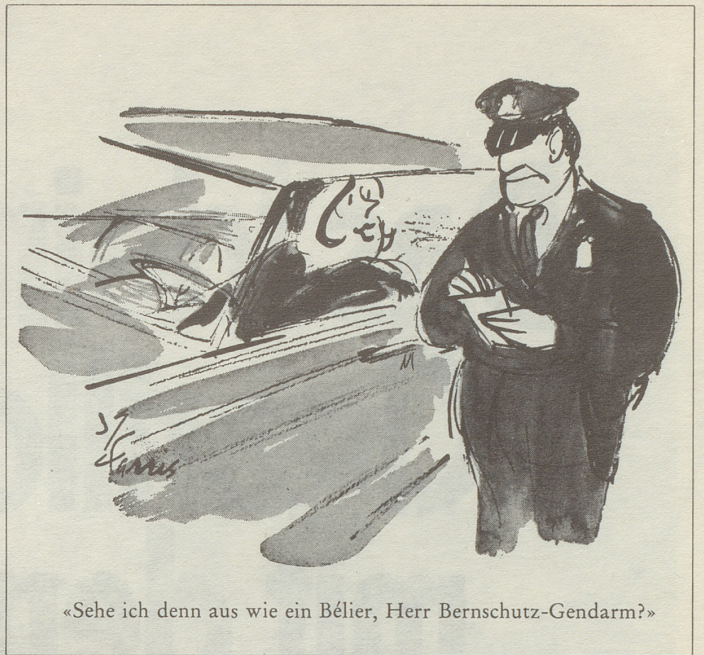
Da wären etwa die «Béliers», die Jungen vom «Rassemblement Jurassien» zu erwähnen. Sie sind nicht zufrieden damit, dass das Berner Volk vor zwei Jahren mit mehr als sechsfacher Mehrheit einen Zusatz zur Staatsverfassung annahm, der ein Autonomiestatut für den Berner Jura möglich macht. Das könnte gern und gut die erste Stufe zur Schaffung eines eigenen Kantons Jura sein, wie ihn die Leute vom RJ anstreben.

Ein neuer Kanton müsste allerdings in der Bundesverfassung

verankert werden, müsste also von einer Mehrheit der Kantone und der Stimmbürger angenommen werden. Man würde also meinen, die Béliers würden sich Mühe geben, im Hinblick auf den Volksentscheid die Sympathien der Bürger und Stände zu gewinnen. «Allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen!» Da machen die vom RJ in Blut-und-Boden-Romantik wie einst der «Nährstand» im nördlichen Nachbarland in brauner Sünde Maienblüte: Stimmberechtigt wären «fremde Fötzel» – lies: Bürger aus anderen Landesgegenden der Schweiz – nur, «wenn ihre Familien seit mindestens drei Generationen im Jura ansässig» wären; dafür wären dann auswärtige Jurassier stimmberechtigt, deren Sippen «nicht länger als seit zwei Generationen aus dem Jura weggezogen» wären... Ja, glauben die Stürmhühner wirklich, die ganze Schweiz würde vorerst einmal die Verfassung ändern, die jedem Schweizer das volle Stimmrecht an seinem Wohnort garantiert – nur um dann in zweiter Verfassungsrevision einen 26. Kanton auf die Beine zu stellen? Chasch danke!

Dabei hatten die Jurassier vom Rassemblement einmal einen ganz ansehnlichen Fundus von Sympathien in vielen Landesgegenden. Was Berner Behörden sich manchmal leisteten in der Behandlung der französischsprachigen Minderheit, war ja wirklich nicht immer ganz nett. (Ein Wandel zum Besseren ist seit dem Zeitpunkt festzustellen, da ein bernischer Regierungsrat zum Bundesrat avancierte.) Der Miteidgenosse verstand durchaus, dass sich die Minderheit zur Wehr setzte. Und was die Jungen, die Béliers, anbelangte...

«Jugend hat keine Tugend» – hatte sie auch früher nicht. Und man



«Sehe ich denn aus wie ein Bélier, Herr Bernschutz-Gendarm?»

war durchaus bereit, ihnen für manches Happening Narrenfreiheit zuzugestehen: Als sie den 1. August am 1. April auf dem Rütli feierten, als sie als Samichläuse verkleidet vor Gericht erschienen, als sie in der Tracht von Kaminfegern gegen einen Besuch der Berner Regierung in Pruntrut protestierten... Dann aber machten sie Ernst: Sie besetzten die Präfektur von Delsberg, sie drangen in den Nationalrat ein, sie besetzten die Schweizer Botschaften in Paris und Brüssel, die Belgische Botschaft in Bern – kurz: «In der letzten Zeit geht es den Béliers unter dem Zeichen der Francophonie darum, das Juraproblem zu internationalisieren», schrieb ein Journalist.

Und genau damit, ihr jungen jurassischen Kompatrioten, erringt ihr euch nicht die Sympathien der Mehrheit eurer Landsleute, die allein euch zu einem eigenen Kanton verhelfen könnte, sondern ihr macht bestehende Sympathien langsam aber sicher kaputt. Lasst euch das gesagt sein: Ihr habt noch lange keine Mehrheit für euer Anliegen, den Kanton Jura. Rudolf Bächtold sagt's euch klipp und klar, welche Wirkung ihr erzielt, wenn ihr weiterhin versucht, Indianerlis mit uns zu spielen, statt vorerst einmal die verfassungsmässigen Rechte in letzter Konsequenz geltend zu machen. Er schrieb (WW Nr. 32):

Hat sich diese Einstellung in den vergangenen zehn Jahren grundlegend geändert? Dies ist nicht anzunehmen. Im Gegenteil dürfte sich die Deutschschweizer Majorität in ihrer ablehnenden Haltung durch die Aktivität der Separatisten und vor allem der Béliers noch bestätigt fühlen. Und so haben zwar die Separatisten durchaus erkannt, wo der «Feind» sitzt (nämlich nicht im alten Kanton Bern), sondern «in der Schweiz». Angezeigt

wäre deshalb, in Feindesland für Verständnis und Sympathie zu werben. Doch davon ist keine Rede, im Gegenteil. Durch die Indianerübungen der Béliers werden die Deutschschweizer noch mehr verschreckt. Wann sieht man das in Delémont und Porrentruy ein?

Auch ihr könnt uns nicht mit dem Stock oder mit dem Rammbock zwingen, euch zu lieben. Und General de Gaulle, der vielleicht einmal wenigstens oratorische Hilfe hätte leisten können – einen «Jura libre» hochleben lassen wie in Canada ein «Quebec libre» – ist tot und begraben. Mit Gewalt erreicht ihr nichts. Gewalt geht hierzulande nicht vor Recht. *AbisZ †*

Vom Wetter

Wenn es heiss ist, und der Gewitterregen die Luft nur feuchter, aber nicht kühler macht, dann sind die Hundstage da. Dabei sind die Hunde gar keine Liebhaber tropischer Hitze. Und wenn unser Fido anstatt Gassi zu gehen, seine Freizeit lieber auf unserem schönen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich verbringt, dann wissen wir, dass der Klügere nachgeben sollte. Und bleiben auch an der Kühle!



«... nun ja, von der Maltechnik Ihrer Bélier-Zeit haben Sie sich nicht getrennt!»

MAL EX
TABLETTEN

bestbewährt bei Kopfweh, Zahnweh, Rheuma-, Gliederschmerzen, Grippe, Fieber